

# ... eine Art Wunderheiler

## Parapsychologie – was sie nicht ist – und worum es bei ihr wirklich geht

... A Miracle Healer, of Some Sort  
Parapsychology – What It Is Not – And What It Is About

Peter Mulacz

### Themenschwerpunkt Parapsychologie & Grenzwissenschaften

#### Zusammenfassung

*Eingangs werden populäre Missverständnisse der Rezeption der Parapsychologie in der Öffentlichkeit – auch der wissenschaftlichen Öffentlichkeit – aufgezeigt, anschließend wird ein Überblick über die von der „wissenschaftlichen Parapsychologie“ studierten Phänomene gegeben, einschließlich der Auseinandersetzung mit diversen kritischen Positionen. Auf wichtige theoretische Ansätze wird ebenso hingewiesen wie auf „klinische Parapsychologie“ und Psychohygiene.*

#### Abstract

*As a starting point popular misunderstandings in the reception of parapsychology by the general public – including the scientific community – are pointed out, followed by a survey of the phenomena studied by ‘scientific parapsychology’ including the discussion of several sceptical positions. Important theoretical approaches are indicated, and so are ‘clinical parapsychology’ and mental hygiene.*

„Du bist so eine Art Wunderheiler geworden“, das waren bei unserer letzten Maturafeier die Worte, mit denen einer der wenigen noch überlebenden Professoren, den ich seit gut 30 Jahren nicht gesehen hatte, das, was er von mir an öffentlicher Aktivität über die Jahre mitbekommen hatte, zusammengefasst hat. Das Missverständnis ist skurril, aber nicht einmalig, erinnere ich mich doch gut daran, dass ein führender österreichischer Journalist gesagt hat, bei gewissen Problemen „geht man zu einem Parapsychologen oder Astrologen“, eine Aussage, die in doppelter Weise unsinnig ist, erstens, weil sie eine Beziehung zwischen Parapsychologie und Astrologie suggeriert, die keineswegs besteht, und zweitens, weil hier „der Parapsychologe“ als eine Art medialer Lebensberater erscheint und nicht, was

richtig wäre, als Wissenschaftler, der die in Rede stehenden Phänomene erforscht. Das Zustandekommen dieser Missinterpretation ist verständlich, werben doch allerlei Anbieter von Dienstleistungen im okkulten Sumpf mit dem schmückenden Epitheton „parapsychologisch“, wodurch sich in der Öffentlichkeit diese Assoziation festgesetzt hat und die Parapsychologie Schwierigkeiten hat, sich von der Aura des Unseriösen zu distanzieren. Die Irrealität der Ankündigungen bzw. Versprechen dieser Anbieter hält sich mit der Irrationalität der Erwartungen ihrer Klienten die Waage. Zu dem negativen Image der Parapsychologie trägt auch die offenbare Sensationsberichterstattung vieler Massenmedien über „unerklärliche Phänomene“ bei, die das ganze Gebiet als dubios erscheinen lässt. Daher gibt es immer wieder – auch im Rahmen der Parapsychological Association (PA), der internationalen Berufsvereinigung der wissenschaftlich tätigen Parapsychologen – Überlegungen, eine neue Bezeichnung<sup>1)</sup> zu finden, welche das Vokabel „Parapsychologie“ ersetzen sollte: z.B. „Grenzgebiete der Psychologie“ (von Oscar R. Schlag geprägt und von Hans Bender<sup>2)</sup> favorisiert), „Psi-Forschung“ oder auch „Anomalistik“ bzw. „anomalistische Psychologie“ (wobei der Begriffsinhalt und -umfang dieser von Roger W. Wescott bzw. Marcello Truzzi vorgeschlagenen Termini gegenüber „Parapsychologie“ durchaus modifiziert ist). Allerdings kann ich mir nicht vorstellen, dass diese Verbalkosmetik chancenreich wäre, denn wie sollte bei Kontinuität der positiv besetzten Inhalte eine Diskontinuität der negativen bewerkstelligt werden, ist doch damit zu rechnen, dass ein neuer Begriff gleich wieder von unseriösen Geschäftemachern usurpiert würde. Vielleicht sollte man zwecks Abgrenzung „wissenschaftliche Parapsychologie“ sagen, obwohl dies erstens ein Pleonasmus ist und zweitens zunächst nur ein Etikett besteuert, wobei man erst recht wieder im Einzelfall überprüfen muss, ob der Inhalt der Deklaration des Etiketts gerecht wird, aber zumindest ist es eine Absichtserklärung.

## Ad fontes – zu den Quellen

Das Kunstwort „Parapsychologie“ wurde 1889 von dem damals noch jugendlichen Max Dessoir<sup>3)</sup> vorgeschlagen, indem er schreibt:

„Bezeichnet man ... mit Para- etwas, das über das Gewöhnliche hinaus- oder neben ihm hergeht, so kann man vielleicht die aus dem normalen Verlauf des Seelenlebens hervortretenden Erscheinungen parapsychische, die von ihnen handelnde Wissenschaft Parapsychologie nennen. Das Wort ist nicht schön, aber es hat meines Erachtens den Vorzug, ein bisher noch unbenanntes Grenzgebiet zwischen dem Durchschnitt und den pathologischen Zuständen kurz zu kennzeichnen; und mehr als den beschränkten Wert praktischer Brauchbarkeit beanspruchen ja solche Neubildungen nicht.“

Mit diesen Worten postuliert Dessoir den Wissenschaftscharakter der Parapsychologie; weniger eindeutig ist der Gegenstandsbereich umschrieben, der jenseits der Alltagserscheinungen liegen soll, ohne jedoch krankheitswertig<sup>4)</sup> zu sein.

Aus dem Kontext geht hervor, dass der Gegenstandsbereich, auf den Dessoir abzielt, jene aus dem Erfahrungshorizont des Alltags herausfallenden und deshalb vielfach als faszinierend empfundenen Erscheinungen umfasst, die in der Kulturgeschichte seit der Antike immer wieder in gleichförmiger Art berichtet werden (und deren Existenz dennoch seit jeher umstritten ist), wie Ahnungen, Visionen, zukunfts kündende Träume, Erscheinungen Verstorbener, Erinnerungen an frühere Leben, Spuk und Poltergeist und dergleichen, wobei verschiedene Perioden der Geistesgeschichte diese Phänomene unterschiedlich rezipiert haben.

## 1. Der Gegenstandsbereich der Parapsychologie

### 1.1. Ergebnisoffenheit

In seiner – wie ich meine, heute noch autoritativen – Definition beschränkt sich Dessoir auf Aussagen zum Gegenstandsbereich, enthält sich aber jeder Vorwegnahme einer inhaltlichen Interpretation. Somit ist es theoretisch durchaus denkbar, dass ein Wissenschaftler diese Phänomene studiert und zu dem Ergebnis kommt, dass alles nur auf Illusion, Täuschung und Selbsttäuschung beruhe; dennoch könnte sich dieser Wissenschaftler als „Parapsychologe“ bezeichnen und befände sich damit im Einklang mit Dessoirs Definition. In der Tat gibt es im Rahmen der PA eine gar nicht so kleine Minorität von Personen, die eine solche Ansicht favorisieren. Von Seiten der Kritiker wird dies zum Anlass genommen, das Gesamtgebiet der Parapsychologie lächerlich zu machen, es sei wohl die einzige Wissenschaft, deren Vertreter selbst nicht an die Existenz ihres Forschungsgegenstandes glauben würden. Diese Aussage ist freilich kurzsichtig, verwechselt sie doch gewisse Ergebnisse der Forschung mit deren Rohmaterial, und nur als polemisch zu verstehen.

misch zu verstehen.

### 1.2. Verhältnis zur Psychologie

Sowohl das Wort „Parapsychologie“ selbst wie auch Dessoirs Wortwahl „Erscheinungen des Seelenlebens“ suggerieren, dass die Parapsychologie ein Zweig der Psychologie sei. Das mag für Visionen, als bedeutsam empfundene Träume und andere innerpsychische Phänomene sinnvoll sein, während es für andere Bereiche (z.B. außergewöhnliche Wirkungen in der Außenwelt) eindeutig zu kurz greift – hier scheint eher die Physik gefordert zu sein, ein Modell zu entwerfen, das derartige Phänomene zulässt; freilich müsste dies Modell auch den psychologischen Parametern des Geschehens Rechnung tragen. Bei dieser Betrachtungsweise stellt sich die Parapsychologie als eine interdisziplinäre Wissenschaft dar, welche die Einordnung entweder in die Psychologie oder in die Physik verweigern muss<sup>5)</sup>. Auch die Methodenvielfalt der Parapsychologie – naturwissenschaftliche, kulturwissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Methoden kommen zur Anwendung – unterstreicht den interdisziplinären Charakter der Parapsychologie.

In der Wissenschaftsgeschichte gibt es interdisziplinäre Gebiete, die den Sprung geschafft haben, sich als eigene Disziplinen zu etablieren, z.B. die Psychosomatik oder neuerdings teilweise auch die Psychoneuroimmunologie (ein Terminus, der sprachlich noch viel sperriger ist als „Parapsychologie“). Von ihrer Ansiedlung an der fiktiven Schnittstelle von Psychologie, Physik und – nachdem wir es immer mit Organismen zu tun haben – Biologie her wäre es die logische Entwicklung der Parapsychologie, sich ebenfalls als Disziplin sui generis zu positionieren, ohne damit jedoch die Zuschreibung einer paradiesvogelartigen Sonderstellung<sup>6)</sup> zu perpetuieren.

Das führt zu der Frage, welche Strategie für eine Verbesserung der Position der Parapsychologie als zielführend erscheint. Bob Morris<sup>7)</sup> hat – sehr erfolgreich – darauf gesetzt, Psychologieinstitute an britischen Universitäten mit seinen Parapsychologie-Absolventen gleichsam zu unterwandern, was, wie ein Myzel, das sich immer weiter ausbreitet, die Akzeptanz der Parapsychologie im psychologischen mainstream deutlich verbessert. Ähnlich ist auch die Tendenz zu bewerten, parapsychologische Themen in psychologischen mainstream-Journalen zu behandeln, neben den bereits bestehenden internationalen parapsychologischen Zeitschriften, deren älteste auf nahezu 130 Jahre zurückblickt.

### 1.3. Zugänge zur Parapsychologie – zwei Lager

John Beloff hat zwei Lager im Rahmen der Parapsychologie identifiziert, die er als „Maximalisten“ bzw. als „Minimalisten“ bezeichnet. Die Attribute, die er dabei mit den Maximalisten assoziiert, sind, ähnlich den interessierten Laien, das Interesse an „starken“ Phänomenen, ein top-

down-approach, die Feldforschung sowie die idiographische und beweisorientierte Vorgangsweise, während den Minimalisten dementsprechend das Interesse an schwachen Phänomenen, ein bottom-up-approach, die Laboratoriumsforschung sowie die nomothetische und prozessorientierte Vorgangsweise entsprechen würde. Beloff, der sich selbst dem Lager der Maximalisten zu-rechnet, assoziiert weiters mit dem Lager der Minimalisten Professionalität, woraus sich folgerichtig für die Maximalisten eine Art Amateurstatus ergibt. Das ist so zu verstehen, dass die „schwachen“ Phänomene jene sind, für deren Feststellung oder Bewertung ein eigenes Instrumentarium (wie z.B. die verschiedenen Methoden der Statistik im Rahmen der Rhine'schen Karten- oder Würfelexperimente) notwendig ist, dessen Beherrschung eben ein gewisses Ausmaß an Professionalität voraussetzt, während die „starken“ Phänomene gleichsam makroskopisch von jedermann ohne weiteres erfasst werden können.

In Fortführung dieses Gedankens von Beloff will mir scheinen, dass in der Parapsychologie der Gegenwart diese beiden Lager immer weiter auseinanderzudriften drohen, dass die „professionelle“ Parapsychologie, die in der Konstruktion ihrer Modelle immer „abstrakter“ wird, gleichsam – wenn ich mir diese Formulierung aus der Sprache der Politik ausborgen darf – den Kontakt mit der Basis verliert, während eben diese Basis für die Bedeutung der nicht mehr anschaulichen Forschungsanliegen des professionellen Flügels kein Verständnis<sup>8)</sup> aufbringt. Es genügt nicht, diese Entwicklung als bedauerlich zu kennzeichnen; wichtig ist vielmehr, bei den Vertretern beider Seiten Verständnis für die Legitimität der Anliegen der jeweils anderen Seite zu wecken und dadurch die umfassenden, gemeinsamen Problemstellungen einer „Parapsychologie des großen Horizonts“ anzusprechen.

#### 1.4. Der Forschungsgegenstand der Parapsychologie im Detail

In einer systematisierten Darstellung lassen sich die beiden Kernbereiche parapsychologischer Phänomene als Außersinnliche Erfahrung und als Außer-motorische Aktivität festmachen, wobei jedoch auch andere Termini für diese Inhalte gebraucht werden. Beide hier verwendeten Ausdrücke sind Composita, die mit der Präposition „außer“ beginnen: wenn jegliche Kommunikation durch die Sinneskanäle abgeblockt ist, wird außersinnliche Kommunikation isoliert und erscheint somit als Residualkategorie<sup>9)</sup>. Die Vorgangsweise könnte also, analog einer Differentialdiagnose, als „per exclusionem“ beschrieben werden.

##### 1.4.1. Außersinnliche Erfahrung – Außersinnliche Wahrnehmung

Tischner<sup>10)</sup> weist mit Recht darauf hin, dass Phänomene bei Spontanfällen wie plötzlich auftretende Gefühlsregungen oder unanschauliches Wissen keinerlei Wahr-

nehmungsqualität besitzen, weswegen er dem Terminus Außersinnliche Erfahrung den Vorzug gegenüber dem weiter verbreiteten Außersinnliche Wahrnehmung (ASW) – bzw. Englisch: Extra-Sensory Perception (ESP) – gibt.

Vor mehr als einem halben Jahrhundert haben Wiesner & Thouless einen interessanten Ansatz publiziert, der sowohl ein umfassendes, d.h., über die Parapsychologie hinausreichendes theoretisches Modell wie auch eine dementsprechende Terminologie umfasst; Rhine<sup>11)</sup> hat diese Gedanken teilweise aufgegriffen. Während eine Erörterung des Gesamtkonzepts hier den Rahmen sprengen würde, sei jedoch auf die Terminologie hingewiesen, die sich weitgehend – auch ohne Bezug auf die damit verbundenen theoretischen Grundlagen und vermutlich zumeist auch ohne Kenntnis derselben – durchgesetzt hat. Während Wiesner & Thouless den griechischen Buchstaben psi zur Kennzeichnung grundlegender (para-)psychischer Funktionen und Vorgänge verwenden, hat sich das Vokabel psi als praktisch erwiesen und erfreut sich großer Beliebtheit, so spricht man von psi-Forschung statt Parapsychologie, etc. Im gegenständlichen Kontext der Außersinnlichen Erfahrung ist demnach von psi-Kognition die Rede.

Weitere Bezeichnungen für den „kognitiven“ Aspekt der Parapsychologie – den „kognitiven Ast von psi“, wenn man so will – sind Paranormale Erfahrung (PE) und Anomalous Cognition (AC).

Operational werden die Verlaufsformen Telepathie, Hellsehen und Präkognition unterschieden, wobei bei der Telepathiesituation zwei Personen beteiligt sind, die konventionell als Agent und Perzipient<sup>12)</sup> bezeichnet werden, während bei der Hellsehsituation anstelle des Agenten ein objektiver Sachverhalt tritt, der vom Perzipienten außersinnlich erfasst wird; die Präkognition bezieht sich auf das paranormale Erfassen zukünftiger Situationen (nota bene solcher, die aus der gegenwärtigen Situation rational nicht erschlossen werden können).

Diese Systematik, die noch verfeinert werden kann, ist logisch berechtigt, praktisch hingegen wenig bedeutsam, weil sich die einzelnen Verlaufsformen kaum isolieren lassen, insbesondere lässt sich theoretisch grundsätzlich alles als Präkognition interpretieren („mentales“ Lesen im zukünftigen Versuchsprotokoll), womit die Unterscheidungen grosso modo hinfällig werden und bestenfalls z.B. nur eine Absichtserklärung eines Experimentators darstellen mögen. Daher spricht man besser von Allgemeiner Außersinnlicher Erfahrung (AASE) oder Allgemeiner Außersinnlicher Wahrnehmung (AASW) bzw. General Extra-Sensory Perception (GESP).

Tenhaeff<sup>13)</sup> hat – auf Spontanfälle fokussierend – folgende Merksätze definiert, die die unterschiedlichen Phänomene deutlich charakterisieren:

Telepathie ist die Persönlichkeitserweiterung um das „Du“. (Freilich eine fragmentarische – auf einen Inhalt beschränkte – und auch zeitlich limitierte Persönlichkeitserweiterung.) Hellsehen ist die Erweiterung unserer Anwesenheit im Raum. Präkognition ist die Erweiterung unserer Gegenwart in der Zeit. (Beides mit analogen Einschränkungen wie oben.)

Somit sind – nach Tenhaeff – diese Phänomene die äußerst eingeschränkte Version einer Eigenschaft, welche im vollen Ausmaß traditionell ein Attribut der Gottheit ist, nämlich die Allwissenheit. Wer spirituell eingestellt ist, wird bei dieser Überlegung in der „Seele“ ein „Gottesfünklein“ erkennen; wer hingegen aufgrund des Ökonomieprinzips der Wissenschaft von einem Axiomensystem ohne den Begriff einer eigenständigen „Seele“ ausgeht, wird eher so argumentieren, dass die postulierte Allwissenheit der Gottheit, die der Mensch nach seinem Bilde geschaffen hat, nichts als eine Extrapolation der ASE der Menschen sei. Diese Ambivalenz der möglichen Interpretation zeigt die grundsätzliche weltanschauliche Neutralität der Parapsychologie<sup>14)</sup>; persönliche weltanschauliche Festlegungen der einzelnen Parapsychologen bleiben ihnen natürlich unbenommen.

#### 1.4.2. Außermotorische Aktivität – Psychokinese

Rybarczyk<sup>15)</sup> hat statt des weit verbreiteten, von Rhine eingeführten Terminus' „Psychokinese“ (PK) für den kinetischen Ast von psi die Formulierung „Außermotorische Aktivität“ (AMA) vorgeschlagen, die ich aus sprachlichen Gründen bevorzuge, ergibt sich doch (gemeinsam mit der später zu besprechenden Außerkörperlichen Erfahrung) eine terminologische Trias, die jeweils mit Außer- beginnt.

Rhine versteht unter PK die „direkte“ Beeinflussung der physikalischen Außenwelt – wobei „direkt“ eben die Umgehung der Motorik meint.

Der Begriffsinhalt der Rhine'schen Psychokinese ist anders als der des älteren Terminus Telekinese, wo nicht von einer „direkten“ Beeinflussung der materiellen Objekte die Rede ist, sondern gewisse Hilfskonstruktionen Platz greifen, deren faktische Evidenz auch innerhalb der parapsychological community umstritten ist.

Alternativ werden statt PK auch die Ausdrücke psi-Aktion bzw. Anomalous Perturbation (AP) verwendet.

Bei den materiellen Systemen, auf die (spontan oder insbesondere im Experiment) eine PK-Wirkung ausgeübt wird, kann man ruhende Ziele von bewegten und von lebenden unterscheiden. Das Zerspringen eines Glases oder das Herabfallen eines Bildes (beides beliebte topoi im Zusammenhang mit Todesfällen) bezieht sich auf ein ruhendes Ziel, die Experimente Rhines mit fallenden bzw. eine schiefe Ebene herabkollenden Würfeln, deren Ergebnisse die Versuchsperson hinsichtlich der Endlage der Würfel zu beeinflussen hatte, bezieht sich auf bewegte Ziele, und Experimente zur Beeinflussung von Bakterienkulturen oder Pflanzenwuchs beziehen sich auf lebenden Ziele (Bio-PK oder DMILS = „Direct Mental Interactions with Living Systems“). Eine Meta-Analyse von 37 DMILS-Experimenten (mit 13 verschiedenen Experimentatoren und insgesamt 655 Einzelversuchen) durch William Braud und Marilyn Schlitz ergab ein höchstsignifikantes Gesamtergebnis ( $p = 2,58 \times 10^{-14}$ ). Auch das bekannte Gefühl, von hinten angestarrt zu werden, gehört in diesen Kontext und eignet sich für Experimente.

Weiters unterscheidet man makro- und mikro-PK. Von

makro-PK spricht man bei Bewegung oder Verformung eines mit freiem Auge beobachtbaren Objekts, z.B. paranormales Metallbiegen (Geller<sup>16)</sup>-Effekt), während sich mikro-PK auf (nur statistisch auswertbare) Versuche vor allem an Computern auf der Basis von Zufallsgeneratoren bezieht. Im Mikrobereich mögen Ziele als bewegt aufgefasst werden, obwohl sie makroskopisch ruhen, z.B. im Falle der Beeinflussung elektronischer Schaltungen.

#### 1.4.3. Sonderfall „spiritual healing“

Wenn sich Pflanzen – oder verallgemeinert: Organismen – psychokinetisch bzw. paranormal beeinflussen lassen<sup>17)</sup>, liegt die Frage nahe, ob auch menschliche Organismen, also Personen, Ziele eines solchen Einflusses sein können, sei dieser nun positiv oder negativ: die negative Ausformung wäre die aus der Ethnographie und dem Volksglauben bekannte Vorstellung von Schadzauber, während die positive in einschlägigen Kreisen als „Geistheilung“ oder „geistige Heilung“ (spiritual healing) bekannt ist und sich vor allem im angloamerikanischen Raum großer Beliebtheit erfreut. Hier kommt gleich eine ganze Reihe von zusätzlichen Problemen auf. Zunächst stellt sich die Frage, ob die Person, die das Ziel dieser Einwirkung ist, davon auf normalem Wege Kenntnis besitzt oder nicht. Wenn ja, liegt eine Interpretation eines allfälligen Effekts als Placebo-Wirkung nahe – und aus methodologischen Gründen definitiv näher als eine PK-Interpretation. Sollte die Person vom Versuch der Einwirkung nichts wissen (bzw. auf normalem Weg nichts wissen können), dann wäre die Möglichkeit eines Informationsgewinns auf telepathischem Weg<sup>18)</sup> zu diskutieren, der wiederum den Placebo-Effekt auslöst, also nicht PK, sondern larvierte ASE. Somit bleibt die Frage, ob dann, wenn man Effekte analog der beabsichtigten Intention feststellt, überhaupt PK stattfindet (vom ubiquitären Zufall ganz abgesehen). Bei Experimenten zur „Geistheilung“ kommen noch Probleme der Randomisierung der Versuchsgruppen hinzu und natürlich ethische Probleme hinsichtlich der Kontrollgruppe. Daher sind saubere experimentelle Arbeiten<sup>19)</sup> zur „Geistheilung“ selten und die Aussagen, die man zu diesem Thema machen kann, notwendigerweise mehr als fragmentarisch; ein wahrer Kern kann zwar nicht ausgeschlossen werden, trotzdem wird man nicht fehlgehen, diesem Bereich sehr distanziert<sup>20)</sup> gegenüber zu stehen.

#### 1.4.4. Sonderfall RSPK

Die Abkürzung „RSPK“ steht für Recurrent Spontaneous PK, wobei mit „wiederholter spontaner Psychokinese“ eine Phänomengruppe ihren wissenschaftlichen Terminus erhalten hat, die man früher als „Spuk“ oder auch „Poltergeist“ (so auch auf Englisch) bezeichnet hat; während diese Worte nach Ammenmärchen klingen, ist gerade für diese Phänomengruppe, deren Auftreten eine bemerkenswerte Konstanz zeigt, die Evidenz besonders gut.

Hier erscheinen zwei Varianten zusammengefasst,

die man als „personengebundenen“ bzw. als „ortsgebundenen“ Spuk bezeichnet, Ausdrücke, die zwar grundsätzlich ihre Erklärung in sich selbst tragen, aber dennoch eines Kommentars bedürfen. Der personengebundene Spuk wird so aufgefasst, dass eine Person, der „Spukagent“ oder die sogenannte Fokuspersion, unter schweren psychischen Anspannungen steht, die sich in die Außenwelt „entladen“ – man vgl. die bekannte Szene zwischen Jung und Freud mit dem „katalytischen Exteriorisationsphänomen“, dem Knall im Bücherkasten, bei deren letzter Begegnung – und zwar (anders als im Fall Jung) zumeist über längere Zeiträume, sodass mehrere unabhängige Beobachter zu „öffentlicher Evidenz“ der Erscheinungen beitragen und die Dokumentation der Erscheinungen verlässlich ist. Freilich wäre es verfehlt, bloß die Fokuspersion<sup>21)</sup> zu betrachten und dabei zu übersehen, dass diese in einem Netzwerk sozialer Beziehungen eingebettet ist; vielmehr muss systemisch die Gesamtsituation untersucht werden. Es erhebt sich die Frage, wieso es in manchen Fällen zu derartigen psychischen Entladungserscheinungen kommt und bei anderen Menschen, die ebenso unter Spannung stehen, nicht. Mit anderen Worten, worin unterscheiden sich Spukagenten von der Masse ihrer Mitmenschen? Es liegt hier offensichtlich eine ganz spezifische Disposition vor (man mag sie „psi-Begabung“ nennen, aber erklärt ist mit dieser Bezeichnung natürlich noch nichts), eine Disposition, die „so lange alles wohl steht<sup>22)</sup>“ gleichsam schlummert. Es mag demnach viele potentielle Spukagenten geben, bei denen es nie zu einem Ausbruch von PK gekommen ist, weil sie in keine Situation gekommen sind, welche als Auslöser fungieren hätte können.

Der ortsgebundene Spuk ruft Assoziationen von ruhelosen Schlossgeistern, nächtlichen Schreckenslauten am Galgenberg und ähnlichen Versatzstücken des Horror-Genres in Roman und Film hervor – nicht gerade das ideale Szenario für eine vorurteilslose wissenschaftliche Behandlung dieses Themas. Dennoch: in Einzelfällen machen verschiedene (aber keineswegs alle) Menschen an jeweils demselben Ort merkwürdige und zunächst unerklärliche Erfahrungen. Es geht auch hier um eine systemische Betrachtungsweise: die sensitiven Persönlichkeiten einerseits und andererseits die Qualität des Orts, welche die außergewöhnlichen Erfahrungen erst auslöst. Die Einkleidung in irgendwelche geisterhafte Manifestationen ruheloser Seelen ist die psychologische Seite des Ganzen, von jeweiligen Denk- und Glaubenssystemen, bisherigen Erfahrungen und, last not least, spiritistischer Indoktrination abhängig, und die andere Seite sind die physikalischen Gegebenheiten an dem betreffenden Ort, wobei es vielfach Parameter gibt, welche sich signifikant von der Umgebung unterscheiden<sup>23)</sup>.

### 1.5. ASE und AMA

Außersinnliche Erfahrung und Außermotorische Aktivität stellen also die beiden Äste der (hypostasieren) Basalfunktion psi dar und zeigen daher gewisse

strukturelle Verwandtschaft. Die Einteilung in mentale bzw. kognitive Phänomene und in motorische bzw. kinetische („physikalische“) ist eine Spiegelung des Cartesianischen Schnitts von *res cogitans* vs. *res extensa*. Diese Einteilung bliebe fast dieselbe, würde man stattdessen von passiv-rezeptiven oder aktiv-motorischen Phänomenen sprechen, was dem Reiz-Reaktionsschema entspricht. Die Ungereimtheit zwischen diesen beiden Ansätzen liegt nur im Bereich der Telepathie, denn da lässt sich – zumindest theoretisch – eine aktive Variante (Beeinflussung des psychischen bzw. des nervösen Apparats eines anderen Menschen) von einer passiven Variante („Gedankenlesen“) unterscheiden.

Schon jetzt sei darauf hingewiesen, dass in beiden Fällen ältere, der Alltagserfahrung (etwa des Rundfunkempfangs) abgekupferte Modelle heute obsolet sind; weder folgt die ASE einem einfachen Sender-Empfänger-Modell, noch die AMA dem Rhine'schen Konzept einer simplen kausalen Einwirkung, wie sie durch den populären Slogan „mind over matter“ gekennzeichnet ist und sich vielfach in dieser Form im Denken der New Age-Bewegung wiederfindet.

## 2. Forschungsmethoden der Parapsychologie

Es kommen drei grundsätzliche methodische Zugänge zur Anwendung: Spontanphänomene (Fallberichte, Umfrageuntersuchungen, Feldforschung, erwartende Beobachtung), Experimente (qualitativ oder quantitativ) mit Menschen mit einer besonderen Disposition („Sensitive“) und Massenexperimente mit beliebigen Versuchspersonen und nur statistischer Auswertung.

### 2.1. Spontanphänomene

Dazu sei als Beispiel der folgende Fallbericht herausgegriffen:

Ein Ehepaar wohnt in einem Haus am See. Der Mann, eine Arzt, hat die Gewohnheit, frühmorgens, während seine Frau noch schläft, eine Stunde segeln zu gehen. Wenn er dann heimkommt, ist seine Frau mittlerweile bereits aufgestanden und hat das Frühstück hergerichtet. So wundert sich die Frau nicht, als sie eines Tages aufwacht und das Bett neben ihr leer ist, aber unmittelbar nach dem Aufwachen, noch benommen, empfindet sie einen Blutgeschmack im Mund auf und ihre Unterlippe fühlt sich geschwollen an und schmerzt. Freilich, nach kurzer Zeit, wie sie sukzessive richtig wach wird, verschwinden diese Empfindungen. Dann das Übliche: der Mann kommt vom Segeln heim und die beiden begeben sich zum Frühstückstisch. Da sieht sie, wie er verstohlen immer wieder die Serviette zum Mund führt, und auf Befragen gibt er an, dass ein plötzlicher Windstoß ihm das Segel aus der Hand gerissen hat und der Querbaum hat ihn genau auf den Mund getroffen und hätte

ihn beinahe über Bord gehen lassen.

Der Fall ist geradezu idealtypisch<sup>24)</sup>, er beinhaltet folgende Elemente:

- ein veränderter Bewusstseinszustand (hypnopomp)
- eine lebensbedrohliche Situation
- eine emotionale Beziehung

### 2.1.1. Bewusstseinszustände

Das normale Tagesbewusstsein scheint inhibitorisch zu wirken. Sowohl der Traum wie auch veränderte Bewusstseinszustände – sei es, dass sie physiologisch auftreten wie der hypnagoge und der hypnopompe Zustand, sei es, dass sie indiziert werden wie durch sensorische Deprivation oder sensorisches Bombardement oder die verschiedensten anderen Maßnahmen wie holotropes Atmen, Hypnose, Drogen – wirken sämtlich als „psi-conducive states“.

### 2.1.2. Umfrageuntersuchungen

Umfrageuntersuchungen aus verschiedenen Jahrzehnten und verschiedenen Ländern zeigen mit großer Konstanz,

- dass bei den Spontanfällen als negativ Empfundenes, Bedrohliches, mit etwa drei Vierteln im Vordergrund steht, wobei sich ca. 40% allein auf den Tod bzw. Todesgefahr beziehen, der Rest sind Krankheit oder sonstige unangenehme, zumindest wichtige Ereignisse,
- und dass sich diese Inhalte entweder auf die erlebende Person selbst oder auf ihre unmittelbare Umgebung bzw. die nächsten Angehörigen bezieht.

### 2.1.3. Konsequenzen

Daraus ergibt sich eine Reihe verschiedenartiger Konsequenzen:

- Das Studium von Spontanfällen ist eine wichtige Methode, wobei aus dem Vergleich der Fälle und der Analyse der gefundenen Muster wertvolle Erkenntnisse gewonnen<sup>25)</sup> werden können; es ist nicht sinnvoll, dieses Material als „bloß anekdotisch“ zu diskreditieren, obwohl natürlich die Dokumentation der Fälle eine Schwachstelle<sup>26)</sup> ist.
- Experimente sind aussichtsreicher, wenn sie die oben erwähnten Elemente berücksichtigen, insbesondere psi-conducive states.
- Tatsächlich lebensbedrohliche Situationen lassen sich im Experiment kaum simulieren, aber es ist deutlich – das mag schon hier im Vorgriff auf die spätere Beschreibung von Experimenten gesagt werden – dass emotional negativ besetzte Zielobjekte viel stärkere Effekte hervorrufen, als positive oder neutrale, egal, ob das Experiment so angelegt ist, dass es um bewusste Reaktionen (Antworten) geht oder dass nur unbewusst bleibende physiologische Reaktionen gemessen werden. Ich halte dies für einen außerordentlich wichtigen Befund, dass nämlich Ergebnisse, die mit völlig disparaten Methoden gewonnen worden sind, in die gleiche Richtung weisen. Man mag daran

die Spekulation knüpfen, dass das Auftreten solcher paranormaler Reaktionen einen Vorteil im Überlebenskampf bietet.

### 2.1.4. Erwartende Beobachtung

Wenn Personen immer wieder einschlägige Phänomene zu erleben berichten (oder wenn Situation das Auftreten solcher Phänomene wahrscheinlich machen), kann die Methode „erwartender Beobachtung“ zur Anwendung kommen. Tenhaeff hat hinsichtlich von Personen, die oftmals präkognitive Träume hatten, eine genial-einfache Methode angewandt, um eine saubere Dokumentation zu erhalten: er veranlasste diese Personen, ihm den Inhalt des Traumes (noch bevor sich dieser realisiert hatte) auf einer offenen Postkarte mitzuteilen, sodass sich der Text und der Datumsstempel der Post auf ein und demselben Objekt befanden.

Vielfach stellt die „erwartende Beobachtung“ einen fließenden Übergang zu Experimenten mit Sensitiven dar.

## 2.2. Experimentelle Methoden und die „Verteilung von psi“

Bekanntlich geht das von Rhine eingeführte und von ihm und seiner Schule in großem Maßstab betriebene<sup>27)</sup> Massenexperiment von der Hypothese aus, dass „psi“ eine allgemein-menschliche Eigenschaft ist, sodass man auch bei Durchschnittspersonen, wenn man nur genügend viele durch das Experiment durchschleust, bei der statistischen Auswertung deutliche Effekte erzielt. Dieser Ansatz ist heute weitgehend verlassen, denn Experimente mit ausgewählten, bewährten Versuchspersonen, haben sich als aussichtsreicher erwiesen. Demnach mag die Grundannahme von der „demokratischen Verteilung von psi“ in Zweifel gezogen werden.

Nun gibt es Präzedenzfälle dafür, dass nicht nur die Menschen in ihren Anlagen ungleich sind (was man allgemein ja zuzugeben bereit sein wird), sondern auch, dass es Anlagen gibt, welche extrem selten sind und die Träger solcher Anlagen zu „Ausnahmen“ stempelt. Als Beispiel dafür pflege ich das Tonhöhengedächtnis (vulgo „absolutes Gehör“) heranzuziehen, das bei weit weniger als einem Prozent<sup>28)</sup> der Bevölkerung auftritt und auch kaum trainierbar<sup>29)</sup> ist. Jessica Utts fasst die analoge Situation beim parapsychologischen Experiment so zusammen, dass es viel einfacher ist, gute Sensitive<sup>30)</sup> zu finden, als zu versuchen, mittelmäßige hinauf zu trainieren. (Gleichzeitig ist das auch eine Absage an gewisse esoterische Ideen, derartige Fähigkeiten zu „entwickeln“.)

Die Erkennungsrate von Tönen liegt bei Relativhörern bei 10-40%, bei Absoluthörern bei 70-100% – mit einer deutlichen Lücke zwischen beiden Gruppen. Das scheint mir einigermaßen die Verhältnisse zwischen den unausgewählten Versuchspersonen im Rhine'schen Massenexperiment und dem Experiment mit ausgewählten Versuchspersonen (Sensitiven) wiederzuspiegeln.

### 2.3. Experimente mit ausgewählten Versuchspersonen

Eines der großen Probleme der Parapsychologie, wenn es darum geht, Ergebnisse zu kommunizieren, ist das Auseinanderklaffen der eindrucklichen, oft geradezu dramatischen Effekte bei vielen Spontanphänomenen gegenüber den minimalen, zumeist nur durch Anwendung statistischer Methoden feststellbaren Effekten im Experiment – Wasser auf die Mühlen mancher Skeptiker, die argumentieren, je sauberer das Experiment durchgeführt würde, desto geringer würde der Effekt, woraus sie (wie dereinst Palmström) messerscharf schließen, dass der Effekt durch weitere Verbesserung ganz zum Verschwinden gebracht würde. Wie bereits erwähnt, leiden Spontanphänomene an vielfach unzureichender Dokumentation bzw. lassen sich von diesem Aspekt her (durchaus berechnete) Einwände machen: die Relevanz für die erlebende Person ist groß (es mag um Leben und Tod gehen), die Sicherheit vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gering. Hingegen sind die Massenexperimente, obwohl sie nur minimale Effekte zeigen, perfekt<sup>31)</sup> dokumentiert, bieten also hohe Sicherheit, aber praktisch keinerlei Relevanz.

Diese Schere löst sich beim Experiment mit ausgewählten Versuchspersonen auf: man erhält bei tadelloser Dokumentation immer noch deutliche Effekte, es werden die Vorteile der beiden anderen Methoden maximiert und die Nachteile minimiert. Daher steht heute dieser Ansatz auch (wieder) im Vordergrund (vgl. Ganzfeld und insbesondere Remote Viewing).

### 2.4. Statistische Massenexperimente

Die Rhine'sche Methodik war ungemein wichtig, um den akademischen Durchbruch der Parapsychologie zu erreichen bzw. zu befestigen. Wenn sowohl die Methodik wie auch die theoretischen Grundannahmen dieser Schule heute obsolet erscheinen, so ist diese Phase doch für die Entwicklung der Parapsychologie überaus zentral gewesen. Wenn man einen US-Amerikaner fragt, seit wann es Parapsychologie gäbe<sup>32)</sup>, würde er mit großer Wahrscheinlichkeit antworten: seit J.B. Rhine.

### 2.5. Aktuelle experimentelle Designs

Hier möchte ich in aller Kürze vier herausgreifen: Traumtelepathie, das „Ganzfeld“-Experiment, das „Remote Viewing“ und die „Presentiment“-Experimente.

#### 2.5.1. Traumtelepathie

Klassisch waren die Versuche am Maimonides Memorial Hospital (Ullman & Krippner), bei denen beim Beginn der REM-Phasen im EEG versucht wurde, gewisse Inhalte (z.B. Künstlerpostkarten) telepathisch zu übermit-

eln, wobei die Versuchsperson am Ende der REM-Phase aufgeweckt wurde und ihren Traum auf Tonband zu sprechen hatte, sodann weiterschlafen konnte, was mehrere Experimente in einer Nacht ermöglichte.

#### 2.5.2. Ganzfeld nach Charles Honorton

Das „Ganzfeld“ hat sich mittlerweile als eine Standardmethodik etablieren können. In diesem Setting werden der Versuchsperson, die bequem, halbliegend in einem Fauteuil mit abgesenkter Rückenlehne und angehobenem Fußteil, gelagert ist, halbierte Tischtennisbälle, die freilich gut mit Watte gepolstert sind, auf die Augen gelegt; in dem sonst abgedunkelten Versuchsraum wird die Vp. mit mildem Rotlicht angestrahlt, während über Kopfhörer „weißes Rauschen“ eingespielt wird. Im Wesentlichen ist dies also eine Situation milder sensorischer Deprivation, wobei beim Ausbleiben äußerer Reize vielfach Material aus dem Unbewussten frei ins Bewusstsein steigt, welches gegebenenfalls auch paranormale Information beinhaltet – traumartige Bilder, nicht unähnlich den hypnagogischen Halluzinationen. In diesem Setting wird nun das Experiment so durchgeführt, dass der Computer aus einem Pool von beispielsweise 200 Objekten (Bilder oder Videoclips) zunächst vier auswählt, welche die Vp. natürlich nicht zu Gesicht bekommt, und in weiterer Folge aus diesen vier Objekten das eigentliche Zielobjekt. Die Vp. hat die Aufgabe, bei der Variante „Hellsehen“ dieses Objekt auf außersinnlichem Wege zu erfassen, bzw. bei der Variante „Telepathie“ zu erfassen, was der „Agent“, der die Auswahl auf seinem Monitor angezeigt erhält, gerade sieht, d. h. praktisch, die Vp. schildert alles genau, was ihr gerade in den Sinn kommt. Nach der Aufzeichnung aller dieser vier Objekte der Vp. angezeigt und sie soll das Zielobjekt identifizieren bzw. angeben, bei welchem Objekt sie die größte Übereinstimmung mit seinen Eindrücken während des Experiments empfindet, etc. Anschließend werden die Angaben der Vp. – freie Schilderungen der Bildeindrücke – von eigens geschulten Beurteilern den einzelnen Objekten nach dem Grad der Übereinstimmung zugeordnet, woraus sich für diese eine Rangfolge ergibt und somit die Basis für die statistische Auswertung.

Aufgrund der freien Schilderung spricht man bei dieser und vergleichbaren Techniken von „free response“, im Gegensatz zu „forced choice“ bei Versuchen in der Art der Rhine'schen Schule, bei denen die Versuchsperson nur die Wahl zwischen einer Anzahl von fix vorgegebenen Objekten (z.B. den fünf Symbolen der Karten) hat.

Seit Einführung des Ganzfeld-Protokolls in den Siebzigerjahren sind mittlerweile viele Tausende solcher Experimente durchgeführt worden; die Außersinnliche Erfahrung stellt somit unter Laborbedingungen statistisch-experimentell nachgewiesene „robuste“ Effekte dar. (Gleiches gilt für die Außer-motorische Aktivität.)

### 2.5.3. Remote Viewing

Es handelt sich um eine spezielle Form eines Hellsehexperimentes – nicht unwichtig ist dabei das standardisierte Debriefing. Die praktische (nachrichtendienstliche) Anwendung dieser von CIA und anderen Agenturen gesponserten Forschungsrichtung hat man mit einem deutsch nicht wiederzugebenden Wortspiel als ESPionage bezeichnet.

### 2.5.4. Presentiment

Wenn unter den Verlaufsformen der Außersinnlichen Erfahrung von „Präkognition“ als einem (fragmentarischen) Vorauswissen oder -ahnen der Zukunft die Rede war, also von Elementen, die sich im Bewusstsein abspielen, so werden im Gegensatz dazu beim Presentiment-Experiment nur physiologische Reaktionen (z.B. Hautwiderstand) ermittelt. Die Versuchsperson zeigt diese Reaktion bereits kurz (einige Millisekunden) bevor der Zufallsgenerator das nächste Bild auswirft, wobei die Reaktion je nach positivem oder negativem Emotionsgehalt unterschiedlich ausfällt. Man kann also – der Deutlichkeit halber plakativ und anthropomorph – sagen, der Körper zeigt eine zielgerichtete Reaktion bereits zu einem Zeitpunkt, bevor sich der Computer noch entschieden hat, welches Bild er als nächstes auswerfen wird.

## 3. Theorie- bzw. Modellbildung

### 3.1. „Erklärung“

Von Seiten interessierter Laien kommt, wie das Amen im Gebet, die Frage „und wie kann man das alles erklären?“. Abgesehen von der grundsätzlichen Frage, wie weit der Vorgang des „Erklärens“ nicht in einem unendlichen Regress mündet, stellen sich die aktuell diskutierten Theorien als kompliziert, unanschaulich, nicht einfach zu kommunizieren und eher sperrig dar. Würde man z.B. einen Physiker nach der Theorie des  $\beta$ -Zerfalls fragen, so sähe sich dieser wohl ganz ähnlichen Problemen gegenüber – bloß, dass sozusagen jeder Mensch gelegentlich<sup>33)</sup> zumindest Telepathie erlebt (oder pseudotelepathische Phänomene, die er für Telepathie hält), aber niemand den  $\beta$ -Zerfall.

### 3.2. Theorie vs. Theorien

In der Parapsychologie der Gegenwart steht eine Reihe von Theorien zur Diskussion, von denen ich nur die wichtigsten aufzähle: Data Augmentation Theory, Observational Theories, Modell der pragmatischen Information (nach Walter von Lucadou) und – als jüngste und, wie mir scheint – aussichtsreichste Theorie die Verallgemeinerte Quantentheorie (Weak bzw. Generalized Quantum Theory) nach Atmanspacher, Römer und Walach.

Details muss ich mir versagen, will aber kurz diskutieren, wie diese Situation von Seiten der Kritiker gesehen wird. Einerseits wird der Parapsychologie die Wissenschaftlichkeit abgesprochen, weil sie über keine Theorie verfüge (was ich bloß angesichts der oben angeführten Theorien bestenfalls so verstehen kann, dass keine der Theorien allgemeine Akzeptanz gefunden habe). Das ist ein Einwand, mit dem es sich auseinanderzusetzen immerhin lohnt<sup>34)</sup>, jedoch glaube ich, dass er nicht hält, hat denn bereits die strukturierte Sammlung von Daten wissenschaftlichen Charakter, und deren Analyse erst recht.

Andere Kritiker bringen genau das gegenteilige Argument ins Treffen: die Tatsache, dass die Parapsychologie mehrere theoretische Ansätze diskutiert, erweise, dass sie sich noch in einem prä-paradigmatischen Stadium (gekennzeichnet durch Zerfallensein in verschiedene Schulen) befinde, und das sei ein einmaliger Vorgang in der Wissenschaftsgeschichte, dass eine werdende Wissenschaft mehr als ein Jahrhundert in diesem prä-paradigmatischen Stadium verharren würde. Auch dieser Einwand kennzeichnet ein schiefes Bild, ganz abgesehen davon, dass auch in etablierten Wissenschaften mehrere Theorien nebeneinander bestehen, da je nach Fragestellung einmal das eine, einmal das andere Modell geeigneter erscheint (z.B. Relativitätstheorie und Quantentheorie). Bei Anwendung der Kuhn'schen Gedanken und Termini auf die Parapsychologie stellt sich deren Geschichte vielmehr so dar, dass zumindest zwei frühere Paradigmata abgelöst worden sind, nämlich jenes, welches in einem Nahverhältnis zum Neovitalismus der 1920er-Jahre (Hans Driesch) gestanden ist, und, ihm folgend, das bereits oben erwähnte Rhine'sche Paradigma. Jetzt sind wir mittlerweile bei einem neuen Paradigma angekommen, das durch die Auffassung der psi-Effekte Effekte als nicht-lokale Korrelationen gekennzeichnet ist (was zusammenfassend für alle die oben genannten Modelle gilt).

## 4. Interpretationsproblematik

Habe ich mich gerade mit den Modellen auseinandergesetzt, welche die Phänomene der Parapsychologie – ASE und AMA – zu verstehen suchen, so gibt es einen darüber hinausgehenden Interpretationsbedarf, weil im realen Leben die Phänomene sich nicht an die Klassifikation halten. Das Auftreten eines lieben Verstorbenen im Traum oder gar – *horribile dictu* – bei einer spiritistischen Séance lässt Personen, die solches erleben, die Frage stellen, ob es sich dabei tatsächlich, wie erhofft (oder befürchtet) um eine Kundgebung aus dem Jenseits handelt, und diese Frage wird, nicht zuletzt aus historischen Gründen, an die Parapsychologie gerichtet.

Man kann zeigen, dass es aus logischen Gründen keinen Beweis für ein Jenseits bzw. ein „Überleben des Todes“ geben kann – die Entscheidung bleibt eine Sache des Glaubens (im Doppelsinn von *credo* und *puto*) des Einzelnen.

Analoges gilt für das Problem der Reinkarnation – nur

geht es dabei nicht um das Jenseits, sondern eine erneute Existenz auf dieser Welt.

Freilich sind die Probleme im Detail recht diffizil; zunächst wäre ja die Vorbedingung zu untersuchen, und hier kommt ein Phänomen ins Spiel, das bisher noch nicht behandelt worden ist und auch nicht in die zweitwertigen Schemata passt: die Exteriorisation, Out of Body Experience oder Außerkörperliche Erfahrung, wie sie unter anderem (aber keineswegs nur dort) im Zuge von Todesnäheerfahrungen (Near Death Experiences) berichtet wird. Auch hier kommt es auf das Axiomensystem des Einzelnen an, ob man bereit ist, nicht-physische Entitäten zu akzeptieren oder nicht (Monismus vs. Dualismus oder [Popper] Trialismus). Occam's Razor wird den Wissenschaftler eher veranlassen, sich dieser Vermehrung der substantiellen Weltgrundlagen zu versagen, was die Gefahr eines defizienten Weltbilds mit sich bringt – Scylla und Charbydis! Eine Entscheidung dieser Frage auf empirischer Basis scheint derzeit, trotz gewisser experimenteller Ansätze, nicht möglich.

## 5. „Klinische Parapsychologie“ und Psychohygiene

Psychohygiene (d.h. seelischer Gesundheitsschutz) ist – nach einem Postulat von Hans Bender – aus humanitären Gründen ein permanenter Begleitauftrag der Parapsychologie: es geht in diesem Zusammenhang um den Abbau missverständlicher Konstrukte in Bezug auf den Bereich des Paranormalen, um die Vermeidung abergläubischer Überhöhungen und um die Bekämpfung irrationaler Ängste, einschließlich einer auf wissenschaftlicher Basis beruhenden Kritik des gegenwärtigen Esoterik-Booms.

Die Errichtung einer parapsychologischen Beratungsstelle nach dem Vorbild der beiden in Freiburg i.Br. hat sich in Wien bisher nicht realisieren lassen – manche potentielle Träger zeigen teilweise durchaus Interesse, ohne jedoch mit einer Realisierung voranzuschreiten (SFU), während andere auf den Vorschlag nicht einmal reagiert haben (Psychosozialer Dienst der Stadt Wien).

Die „klinische Parapsychologie“ (ein relativ neuer Terminus) beschäftigt sich darüber hinaus mit der Hilfestellung für Menschen, deren Konfrontation mit außergewöhnlichen Phänomenen<sup>35)</sup> für diese Personen problembeladen ist bzw. Leidensdruck erzeugt – von der Aufklärung bis hin zur Psychotherapie. Was nun die Parapsychologie selbst betrifft, so mag dieser Ansatz ein zweischneidiges Schwert sein – einerseits mag der Weg über die Klinik zu Reputation und Seriosität der Parapsychologie beitragen, andererseits besteht die Gefahr einer missverständlichen Pathologisierung alles Paranormalen.

## Literatur

- ATMANSPACHER, H., RÖMER, H. & WALACH, H. (2002). Weak Quantum Theory: Complementarity and Entanglement in Physics and Beyond, *Foundations of Physics*, 32, 379-406.
- BAUER, E. & v. LUCADOU, W. (Hrsg.) (1984). *Psi – was verbirgt sich dahinter?* Freiburg i. Br.: Herder (Herderbücherei, Band 1150).
- BELOFF, J. (1996). On Coming to Terms with the Paranormal. *The Journal of the American Society for Psychical Research*, 90, 35-43.
- BENDER H. (1968). Der Rosenheimer Spuk – Ein Fall spontaner Psychokinese. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, XI, 104 ff.
- BERENDT, H. (1986). Jenseits des Möglichen? Metallbiegen durch seelische Kraft. Einführung in die Psychokinese mit dokumentarischen Photos. Freiburg i.Br.: Herder (Herderbücherei Bd. 1225).
- BRAUD, W. G. & SCHLITZ M. J. (1991). Consciousness interactions with remote biological systems: Anomalous intentionality effects. *Subtle Energies*, 2, 1-46.
- DESSOIR, M. (1889). *Die Parapsychologie*. Sphinx, VII.
- HASTED, J. B. (1981). *The Metal-Benders*. London, Boston & Henley: Routledge & Kegan Paul.
- HINTERBERGER, T., MOCHTY, U., SCHMIDT, S., ERATH, L.-M. & WALACH, H. (2008). EEG-Korrelationen zwischen räumlich entfernten Paaren. *Zeitschrift für Anomalistik*, 8, 55-75.
- HOFMANN, H. (2001). *Psi – die „andere Wirklichkeit“: Gedankenleser, Löffelbieger und Rutengänger im Licht der Wissenschaft. Gesammelte Vorträge und Aufsätze zur Parapsychologie*. Klosterneuburg/Wien: Edition va bene.
- HUESMANN, M. & SCHRIEVER, F. (1989). Steckbrief des Spuks – Darstellung und Diskussion einer Sammlung von 54 RSPK-Berichten des Freiburger Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene aus den Jahren 1947-1986. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 31, 52ff.
- LUCADOU, W. v. (1989). *Psyche und Chaos. Neue Ergebnisse der Psychokinese-Forschung*. Freiburg i. Br.: Auum Verlag.
- LUCADOU, W. v. (1995). *Psyche und Chaos. Theorien der Parapsychologie*. Frankfurt a.M.: Insel.
- LUCADOU, W. v. (2000). „Spuk“. In S. M. Schomburg-Scherff & B. Heintze (Hrsg.), *Die offenen Grenzen der Ethnologie*. (S. 219-230) Frankfurt a.M.: Lembeck.
- MULACZ, P. (1976). Der sogenannte wissenschaftliche Spiritismus als parapsychologisches Problem. In O. Schatz (Hrsg.), *Parapsychologie. Ein Handbuch*. (S. 187-283) Graz/Wien/Köln: Styria.
- RHINE, J. B. (1938). *Neuland der Seele*. Stuttgart Berlin: Deutsche Verlags Anstalt.
- RHINE, J. B. (1950). *Die Reichweite des menschlichen Geistes. Parapsychologische Experimente*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- RÖMER, H. (2004). Weak Quantum Theory and the Emergence of Time. *Mind and Matter*, 2, 105-125.
- RÖMER, H. (2006). Complementarity of Process and Substance. *Mind and Matter*, 4, 69-89.
- RONEY-DOUGAL, S. M. & SOLFVIN, J. (2002). Field Study of Enhancement Effect on Lettuce Seeds – their germination rate, growth and health. *Journal of the Society of Psychical Research*, 67, 3.
- RYBARCZYK, M. L. (1977). Kommentierte bibliographische Einführung in die Parapsychologie und ihre Nebengebiete. Biel: SVPP.
- SICHER, F., TARG, E., MOORE, D. & SMITH, H. (1998). Randomized Double-Blind Study of the Effect of Distant Healing in a Population with Advanced AIDS. *Western Journal of Medicine*, 169(6), 356-363.
- TENHAEFF, W. H. C. (1962) *Hellsehen und Telepathie – sinnliche Wahrnehmung in wissenschaftlicher Schau*. Gütersloh: C. Bertelsmann.
- THOULESS, R. H. & WIESNER, B. P. (1947). The psi process in normal and „paranormal“ psychology. *Proceedings of the Society for Psychical Research*, 48, 117-196.
- TISCHNER, R. (1950). *Ergebnisse okkultur Forschung. Eine Einführung in die Parapsychologie*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. (Nachdruck: Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976)
- ULLMAN M., KRIPPNER, St. & VAUGHAN, A. (1977). *Traumtelepathie*. Freiburg i. Br.: Auum Verlag.

- UTTS, J. M. (1996). An Assessment of the Evidence for Psychic Functioning, *Journal of Scientific Exploration*, 10(1), 3-30. (Also in *Journal of Parapsychology*, 59(4), 289-320).
- WALKER, E. H. (1975). Foundations of Paraphysical and Parapsychological Phenomena. In L. OTERI (Ed.), *Quantum Physics and Parapsychology*. NY: Parapsychology Foundation.
- WALKER, E. H. (2000). *The Physics of Consciousness. Quantum Minds and the Meaning of Life*. Cambridge, Mass.
- WESCOTT, R. (1973). *Anomalistics: The Outline of an Emerging Area of Investigation*. Paper prepared for Interface Learning Systems.

## Autor

### Prof. Peter Mulacz

Vizepräsident der Österr. Gesellschaft für Parapsychologie  
Hernalser Hauptstraße 38  
A-1170 Wien  
Telefon: +43 676 9319981  
peter.mulacz@parapsychologie.info  
http://parapsychologie.ac.at



- <sup>11</sup>In der Zwischenkriegszeit wurde teilweise „wissenschaftlicher Okkultismus“ verwendet, was heute eher antiquiert anmutet, von der Bedeutungsverflechtung des Wortes „Okkultismus“ einmal abgesehen; der Vorschlag „Xenologie“ (= Wissenschaft vom Fremdartigen, nach K. C. Schneider) hat kein Echo gefunden.
- <sup>12</sup>Hans Bender (1907-1991), die dominierende Persönlichkeit der deutschsprachigen Parapsychologie nach dem Zweiten Weltkrieg; o. Prof. an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br. für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie, 1950 Gründer des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP, <http://igpp.de>) und 1957 der Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie.
- <sup>13</sup>Max Dessoir (1867-1947), o. Prof. an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, ab 1933 Lehrverbot.
- <sup>14</sup>Von einer Diskussion der Tatsache, dass die Kennzeichnung als „pathologisch“ eine sozialgeschichtliche Dimension hat und somit zu unterschiedlichen Zeiten anders gebraucht wird, soll hier ebenso abgesehen werden, wie davon, dass es in Grenz- und Übergangsbereichen kaum möglich ist, Eindeutigkeit zu erzielen.
- <sup>15</sup>Von den Mitgliedern der PA stellen derzeit die Psychologen die größte Gruppe, gefolgt von den Physikern!
- <sup>16</sup>Von Laienseite gibt es immer die Frage, ob die Parapsychologie „wissenschaftlich anerkannt“ sei. In dieser Form ist die Fragestellung unsinnig, denn es gibt keine „Überwissenschaft“, welche das Pouvoir hätte, andere Wissenschaften anzuerkennen. Eine Analyse des consensus omnium im Rahmen der scientific community muss ich mir hier ebenso versagen wie die der Rolle von wissenschaftlichen Dissidenten im Rahmen etablierter Fächer.
- <sup>17</sup>Robert L. Morris (1942-2002), seit 1985 Koestler Chair of Parapsychology at the University of Edinburgh bzw. Koestler Parapsychology Unit, located within the School of Philosophy, Psychology and Language Sciences.
- <sup>18</sup>Dies ist auch psychohygienisch bedenklich, wenn nämlich Ergebnisse der Parapsychologie so kompliziert erscheinen, dass sie von weiten Kreisen der Interessierten nicht mehr rezipiert werden und an ihre Stelle eine leicht verdauliche „Esoterik“ tritt.
- <sup>19</sup>Formulierungen, die auf den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft reflektieren, wie z.B., dass die paranormalen Phänomene durch den bisher bekannten Erkenntnisrahmen von Psychologie, Biologie und Physik nicht erklärbar seien, sind Leerformeln. Erstens sind alle wissenschaftlichen Aussagen auf den jeweils gegenwärtigen Stand bezogen, zweitens handelt es sich um inhaltsleere Negativdefinitionen, die eo ipso unbefriedigend bleiben, und drittens geht diese Formulierung, so beliebt sie auch ist, an der Tatsache vorbei, dass jede neu entdeckte Naturerscheinung während der Phase, bevor sie aufgeklärt und verstanden wird, in diese Definition hineinfallen würde.
- <sup>20</sup>Rudolf Tischner (1879-1961), bedeutender deutscher Parapsychologe, umfassend (experimentell, wissenschaftstheoretisch und historisch) orientiert.
- <sup>21</sup>Joseph Banks Rhine (1895-1980), der „Vater“ des großangelegten statistischen Massenexperiments mit Symbolkarten bzw. Würfeln; Gründer des heutigen Rhine Research Center, <http://rhine.org>.
- <sup>22</sup>Gilt jeweils für beide natürlichen Geschlechter.
- <sup>23</sup>Wilhelm Hendrik Carl Tenhaeff (1894-1981), szt. der Inhaber des weltweit ersten Lehrstuhls für Parapsychologie (Reichsuniversität von Utrecht).
- <sup>24</sup>Um das verbreitete Missverständnis eines (notwendigen) Nahverhältnisses von Parapsychologie und Spiritualität zu konterkarieren, pflegte Hans Bender demonstrativ zu sagen, man könnte Parapsychologie auf der Basis einer jeder Weltanschauung betreiben, auch auf der des dialektischen Materialismus.
- <sup>25</sup>Marian Ladislaus Rybarczyk (geb. 1947).
- <sup>26</sup>Uri Geller war ein Showman, der kein besonderes Interesse daran hatte, sich für wissenschaftliche Experimente zur Verfügung zu stellen, daher kann man auch kaum Definitives über ihn aussagen. Interessanter sind hingegen die Hunderten von Kindern und Jugendlichen, die im Nachhinein der Geller-Welle analoge Phänomene produziert haben. Von diesen habe ich auch einige untersuchen können. Die wichtigsten Untersuchungen zu diesem Thema sind zweifellos jene, die von dem Experimentalphysiker John Hasted (Birkbeck College, University of London) durchgeführt worden sind.
- <sup>27</sup>Vgl. z.B. Serena Roney-Dougal & J. Solfvin.
- <sup>28</sup>Wir kennen weder definitiv die „Leistungsgrenzen“ von Telepathie, noch sind „Abschirmungen“ gegen Telepathie bekannt; im Einzelfall kann also Telepathie

nie ausgeschlossen werden – was natürlich noch lange nicht heißt, dass sie positiv erwiesen wäre.

- <sup>19</sup>Auch bei Arbeiten, die zunächst als „Goldstandard“ hochgelobt worden sind, sind später methodische Ungereimtheiten aufgezeigt worden, vgl. Sicher, Targ et al., 1998.
- <sup>20</sup>Eine Gefährdung von Patienten liegt dann vor, wenn die Behandlung durch „Geistheiler“ anstelle anerkannter medizinischer Therapie erfolgt, statt ggf. auf Wunsch zusätzlich. Das ist aber kein spezielles Problem der „Geistheilung“ oder gar der Parapsychologie, sondern tritt auch sonst im Rahmen von Alternativ- bzw. Komplementärtherapien auf. Im übrigen, so möchte ich ketzerisch hinzufügen, wenn es in unserer Gesellschaft akzeptiert wird, dass Menschen ihre Gesundheit mit sozial akzeptierten Genussgiften, insbesondere Nikotin, bewusst ruinieren, warum erscheint es dann unakzeptabel, wenn sich voll geschäftsfähige Menschen aus freien Stücken für eine von anderen Menschen als unsinnig betrachtete Therapie-Alternative entscheiden? Nicht dass ich dies befürworten würde, aber hier misst unsere Gesellschaft sehr deutlich mit zweierlei Maß.
- <sup>21</sup>Die Altersverteilung zeigt ein Maximum um die Pubertät.
- <sup>22</sup>Kants Formulierung.
- <sup>23</sup>z.B. beim „Wasserspuk“ von Jacksonville, Florida, der bestdokumentiert ist (Polaroidphotos, Infrarot-Photos, Magnetometer-Messungen, Infrarot-Radiometermessungen und natürlich Tonband- und Videoaufnahmen), ergaben die Magnetometermessungen einen höchstsignifikanten Unterschied zwischen dem „Spukort“ und neutralen Kontrollstellen ( $p = 0,003$ ).
- <sup>24</sup>Der Fall zeigt auch deutlich, wie unsinnig jene Einwände von „Skeptikern“ sind, die z.B. formulieren, Präkognition könne es nicht geben, denn gäbe es sie, müssten die „Hellsäher“ alle bereits Millionäre sein, weil sie die Lottozahlen voraussehen könnten.
- <sup>25</sup>Nicht zuletzt hat auch Linné seine bahnbrechenden Entdeckungen mit der Methode des Sammelns und Vergleichen gemacht.
- <sup>26</sup>Beim Nachrecherchieren einzelner bedeutender Fälle kommen historisch-kritische Methoden zur Anwendung, bei der Fallsammlung vielfach sozialwissenschaftliche, sodass allein das Studium von Spontanphänomenen bereits in sich einen Methodenpluralismus beinhaltet.
- <sup>27</sup>Wenn man die Kuhn'sche Begrifflichkeit anwenden will, so ist es gerechtfertigt, vom Rhine'schen Paradigma zu sprechen.
- <sup>28</sup>Bei uns, d.h. Europa, USA, u.a. Hingegen liegen bei Angehörigen von Völkern, die sogenannte „Tonsprachen“ (ostasiatische und manche afrikanische Sprachen, etc.) sprechen, die Verhältnisse anders.
- <sup>29</sup>Wie Fußnote 28.
- <sup>30</sup>Konkret bezieht sie sich auf „remote viewers“.
- <sup>31</sup>Bezieht sich auf automatische Dokumentation (jüngere Vergangenheit und Gegenwart) durch Aufzeichnung auf entsprechenden Speichermedien. Während der Ära Rhine waren unbewusste Fehler beim manuellen Protokollieren eine Hauptfehlerquelle.
- <sup>32</sup>Eine korrektere Antwort ist wohl: seit 1882, dem Gründungsjahr der Society for Psychical Research in London, der ersten Körperschaft, die sich exklusiv mit dem Studium der gegenständlichen Phänomene befasste (wenn man davon ausgeht, dass Wissenschaft ein arbeitsteiliger Prozess ist – freilich gab es zuvor bereits bedeutende Einzelpersonen, die auf diesem Gebiet forschten.)
- <sup>33</sup>Der Physiker Herbert Pietschmann hat das Bonmot geprägt, wer die Existenz von Telepathie ableugnet, zeigt damit, dass er noch nie verliebt war.
- <sup>34</sup>Die meisten Einwände von Seiten der „Skeptiker“ sind bloß polemisch. Bei Randi und seinen plakativen Versprechen darf man die Lehre des Alltagslebens nicht außer Acht lassen, sorgfältig das Kleingedruckte zu lesen, dann sehen die vollmundigen Ankündigungen anders aus. Bei der Mehrzahl der „Skeptiker“ lässt sich zweierlei nachweisen: ein Defizit hinsichtlich der Kenntnis des Forschungsstandes der Parapsychologie (wozu sollten sie sich auch informieren, wenn sie wissen, dass an der Parapsychologie nichts dran ist, weil nichts dran sein kann) und zweitens eine geradezu religiöse Überzeugung von der Richtigkeit ihrer Sache – Hans Bender hat sie deshalb sehr treffend als „Negativ-Gläubige“ bezeichnet.
- <sup>35</sup>Bei diesem personenzentrierten Zugang ist die Frage, ob ein derartiges Erlebnis als „echtes parapsychologisches Phänomen“ gewertet wird oder Alternativhypothesen einer „normalen“ Erklärung möglich sind, irrelevant.